

GOTT IST DA

Mit der Elida unterwegs

Ein Schiff, das als Mitarbeiterin der örtlichen Gemeinden eine Woche lang neben Dutzenden anderer Schiffe an der Pier vertäut liegt und an den Nachmittagen zu Gästetörns mit Musik, Zauberkunststücken, Kaffee und Kuchen gratis ausläuft – und dabei die beste Nachricht der Welt weitergibt, das ist einmalig. Jörg Swoboda, Referent im Dienstbereich Mission, ist seit Jahren bei Einsätzen des Missionskutters „Elida“ dabei.



Jörg Swoboda auf dem Missionskutter „Elida“

Die Verbindungslinien zwischen Schiff, Hafen und christlichen Gemeinden sind zahlreich: Da werden beim Anlegen Leinen durch die Luft geworfen und von anderen Seglern auf der Pier gefangen und festgemacht. Es gibt Fachsimpeleien und gegenseitige Besuche von Schiff zu Schiff. Beim Empfang des Hafenmeisters ist der Skipper Martin Saal natürlich dabei. Es gibt lange Ohren an Land und auf Nachbarschiffen, wenn wir bei der täglichen Bibelarbeit unsere Lieder singen. Es wird vermerkt, dass dieselben Leute auch das Deck schrubben, das Klo putzen und die Segel setzen.

Zum Sonntagsgottesdienst versammelt sich an Land eine stattliche Gemeinde. Tag für Tag werden Kuchen und andere Spenden an Bord gebracht. Was übrigbleibt, wird an andere Mannschaften weiter gegeben. Überzähliges von Bordfesten nebenan wandert wiederum in die Kajüte der Elida. Aber auch Schausteller an Land werden

von der Elida-Crew nicht vergessen. So fragte ich eine Frau in Sassnitz, bei der man sich mittels einer langen Stange eine bunte Tüte aus der Auslage angeln konnte, ob sie schon etwas von uns bekommen hätte. Bitter sagte sie: „Mir hat noch nie jemand etwas geschenkt.“ Wenig später hielt sie zu ihrer Überraschung einen Teller mit Kuchen in den Händen und erlebte, was grundlegend für den christlichen Glauben ist: Wir werden beschenkt, müssen uns aber auch beschenken lassen.

Ganz klar, dass es nicht nur bei Kuchen bleibt. Christen sind Botschafter mit einer Botschaft. Die findet man auch in Traktaten auf einem Tisch vor dem Schiff. In der Kombüse gibt es jeden Tag Begegnungen und Gespräche: T. zum Beispiel findet die evangelische Kirche zum Katholischwerden, ist gerade aus Santiago de Compostella zurück, und erlebt bei unserem Bibelgespräch, dass man Jesus hier anstatt auf dem Pilgerweg begegnet. – Der

Tischler M. zählt sich zwar zur evangelischen Kirche, hält mich aber für außerirdisch, weil er sich nicht um Himmel und Hölle schert. Für ihn zählt nur das Jetzt. – Als ich einer traurigen Mutter das Lied vom verlorenen Sohn vorsinge, bricht es aus ihr heraus: „Das müsste mein Sohn hören! Er hat gerade die Schule geschmissen. Jetzt suche ich für ihn eine neue Schule, aber er hat nur Parties im Kopf.“

Solche Gespräche, das Singen bei den täglichen Rundfahrten, bei Konzerten und Gottesdiensten, das ist mein Beitrag. Zur Crew in Kiel gehörten der Bäckermeister Klaus, der Krankenpfleger Hans-Jürgen, der Ingenieur für Triebwerke Wolfgang und Hermann, der Bibelschüler – außerdem mein Pianist, Andreas Reimann, und ich. Als wir uns am Sonntag verabschieden, kommen schon einzelne ehrenamtliche Mitarbeiter für die nächste Station an Bord.

Die Elida ist ein Faktor auf Hafenfesten, der zwar manchmal belächelt, selten angefeindet, auf jeden Fall aber beachtet, von anderen sogar geachtet – oder auch gesucht wird: In Greifswald sprach mich ein pensionierter Chefarzt an und fragte nach dem Schiff. Er kannte sie vom Vorjahr, war gewiss nicht auf kostenlosen Kuchen angewiesen, suchte aber dennoch nach ihr. Warum? Weil er wohl gespürt hat: Was es an keinem Stand des Festes, bei keinem Schausteller und auf keinem anderen Schiff gibt, das findet er hier. „Gott ist da!“ so steht es auf dem gelben Transparent zwischen den beiden Masten.

Jörg Swoboda